

es uns den Seligen nicht in seiner besonders innigen Nähe zur Königin der Märtyrer. Seine Liebe zu Maria ist geradezu das innerste Geheimnis seiner Frömmigkeit. Seine Marienminne machte wunderbare Aufstiege, von den Tagen, da der mutterlos gewordene, dreizehnjährige Junge, Schüler im Kolleg von Doué-la-Fontaine, zur Trösterin der Betrübten seine Zuflucht nimmt, bis zu jenem Herrentag im Januar 1860, da der gleich einem Wild von Versteck zu Versteck gehetzte Missionar die Grignonsche „Weihe an Christus durch Marias Hände“ vollzieht. Mit dem eigenen Blut schreibt er die Formel und fügt von da an seinen Briefen stets ein MS hinzu, das ist: *Mariae Servus, Knecht Mariens*.

Am Fest Mariä Opferung 1829 war Vénard in St.-Loup-sur-Thouet geboren, am Fest Mariä Lichtmeß 1861 wurde er in Hanoi entthauptet und am gleichen Fest im Jahre 1909 mit anderen Blutzeugen seliggesprochen. Hat es darum keinen tief-begründeten Sinn, wenn die hl. Therese in Lisieux am Fest Mariä Lichtmeß 1897 in ihrem Preislied dem verklärten Marienstreiter zuruft:

Du Liebesrose, ewig darf umkosen
Dein frischer Duft die Jungfrau Unversehrt.
Rose d'amour, la Vierge Immaculée
De ton parfum respire la fraîcheur.

Hl. Theresia von Avila

Bruchstücke eines Villancico

Von Univ.-Prof. Dr. Franz Rauhut, Würzburg

*¡O Hermosura que excedéis
a todas las hermosuras!
sin herir dolor hacéis
y sin dolor deshacéis
el amor de las criaturas.*

*Oh nudo que así juntáis
dos cosas tan desiguales,
no sé por qué os desatáis,
pues atado fuerza dais
a tener por bien los males.*

*Juntáis quien no tiene ser
con el Ser que no se acaba;
sin acabar acabáis,
sin tener que amar amáis,
engrandecéis vuestra nada.*

*Schönheit, alles überragend,
was durch Schönheit ist erlesen,
ohne Wunde Schmerzen machend,
ohne Schmerz zunichte machend
Liebe zu geschaffenen Wesen!*

*Knoten, der du so verbunden
zwei, die also ungleich sind,
werd mir nimmer aufgebunden,
da du Kraft gibst — so gebunden —,
daß ich Leiden wonnig find'.*

*Du vereinst, wer ohne Sein,
mit dem Sein, das ohne Ende;
ohne Ende du vollendest,
ohne Müßen Liebe spendest,
daß dein Nichts noch größer werde.*

Daß diese Verse von der hl. Theresia stammen, ist außer Zweifel. Sie sind aber nur ein Bruchstück des betreffenden Gedichtes, und zwar eines villancico; mehr ist davon nicht überliefert. In einem Brief vom 2. Januar 1577 an ihren Bruder D. Lorenzo de Cepeda teilt sie nämlich diese Verse mit und bemerkt dazu: „Ahora se me acuerda

uno [nämlich villancico] que hice una vez, estando con harta oración, y parecía que descansaba más“ (jetzt erinnere ich mich eines solchen [nämlich eines villancico], den ich einmal gemacht habe, wie ich in reichlicher Verzückung war, und mein Gefühl des Ruhens schien mir daraufhin noch stärker zu sein“). Die mitgeteilten Verse seien nicht der ganze Wortlaut und es sei auch nicht das ganze Gedicht, aber mehr falle ihr nicht ein; ihr Gedächtnis lasse sie im Stich.

Integration der Seele

Gedanken zum Problem des „Schattens“

Von Hubert Thurn, S. J., München

Es bedeutet einen wichtigen Wendepunkt im Leben des Menschen, wenn er zur Überzeugung gelangt, daß sich die — zwar reformbedürftige, aber doch nicht wandlungswillige — Umwelt nicht entscheidend ändern wird. Ist nun die Sehnsucht nach einer Wandlung groß, sei es aus Vervollkommungsbestrebungen innerer oder äußerer Art, sei es aus echten apostolischen Absichten, so bleibt nur der Weg nach innen hin offen, der Weg ins eigene Herz.

Es dürfte nicht übertrieben sein zu behaupten, daß es vieler schwerer Enttäuschungen und Verdemütingen bedarf und dazu noch eines heroischen Einsatzes an Selbstüberwindung, diesen Weg zu beschreiten. Es ist ja so leicht, an bestehenden äußerer Unordnungen und Fehlentwicklungen herumzunörgeln, und so schwer, die eigene Unordnung in den Blick zu nehmen und sie zu ändern zu suchen. Aber diese „Schwere“ ist ja nicht nur eine Schwierigkeit der moralischen Anstrengung, sondern weitgehend eine solche des Vermögens, der Fähigkeit. Der Mensch, der sich wandeln, sich bessern möchte, steht vor der Notwendigkeit, schwierige Zusammenhänge seelischer Art, seiner Eigenart zu durchleuchten, sie also in ihren Gründen und weitverzweigten Abhängigkeiten zu durchklären. Darüber hinaus ist die Praxis, die sich aus den Einsichten als Folgerung ergibt, keineswegs immer durchsichtig. Ganz abgesehen davon, daß es Begabung — in jedem Fall besonderer Art — bedeutet, Erfahrungen und Einsichten für das Verhalten auszuwerten; Erkenntnisse für das Handeln fruchtbar werden zu lassen, erfordert Kraft, ein immer erneutes Experimentieren, viel Risiko, schließlich Spannungsfähigkeit — Dinge, die nicht auf der Straße liegen und auch nicht mit noch soviel Geld zu kaufen sind.

Es ist eine dankenswerte Aufgabe, Erfahrungen der seelischen Heilbehandlung für die Selbsterziehung, d. h. hier für den wandlungswilligen Menschen auszuwerten. Die seelische Heilbehandlung hat ihre Erfahrungen an Menschen gewonnen, die an sich und der Umwelt leiden, die aber andererseits den ernsten Willen haben, die innere Not zu wenden. Solche Menschen leiden im Grunde beispielhaft, sie leiden in besonderem Grade, woran jeder Mensch, der „strebend sich bemüht“, zu leiden pflegt. Die Beispielhaftigkeit ist besonders darin zu suchen, daß die Erfahrung einer Umweltveränderung negativer Art ist: der Kranke hat es gleichsam am eigenen Leibe erlebt, daß von daher wenig oder gar nichts zu erwarten ist.